

**Jan Koppelman**

# **Eine kulinarische Reise von Stettin bis Sassnitz**

**Ein nicht ganz objektiver Törnbericht**



**Vom 18. – 21. November 2004 unterwegs auf der  
Luffe 44 „Abacus“  
mit Svenja, Sven, Michael, Stefan, Wioletta, Olli und Jan**

**Donnerstag, 18.11.2004, 10.18 Uhr, Hamburg Hauptbahnhof, + 7°C**

Svenja, Sven, Stefan und ich treffen uns am Gleis 7 beim Regionalexpress nach „Nirgendwo“. Letzte Informationen und noch ein paar Seekarten von Michael, dann gibt es kein zurück mehr. Via Schwerin nach Stettin in Polen.

Schon in MeckPom ist alles anders, die Schaffnerin kommt ohne Uniform und auf High Heels mit Pfennigabsätzen durch den Zug. Das kann ja was werden, denke ich mir und beiße in mein Schinkenbrötchen.

18, jo, 20, was, Du hast keine Mütze mit? 2 - Skibrille zum Segeln? - 0 - hat die Abacus einen verstärkten Eisbrechersteven? 4 - weg. Bei einer gepflegten Runde Geberskat werden Informationen über Schiffszustand, Wetterlage und Revier ausgetauscht. Mir scheint, Geber, Hinter- und Vorderhand sind keine Leichtmatrosen mehr und wissen, auf was sie sich eingelassen haben. Genüsslich kaue ich weiter.

Später, Grenzkontrolle nach Polen, die attraktive Zöllnerin – auch auf Absätzen, die die des BGS um ein Vielfaches überschreiten, beeinflussen mein Bild von Polen schon jetzt positiv.

16.43 – Stettin (Szczecin) - Braunkohlegeruch in der Luft. - es ist schon merklich dunkler – mit Linie 6 der unbeheizten Straßenbahn geht es nach Lipowa ins Hotel Jachtowa. Name der Unterkunft schnell auf einen Zettel notiert, Erfahrung aus vergangenen Landgängen haben gezeigt, es ist besser, man weiß wo man übernachtet, falls man mal verloren geht.

Check in– 30 Euro für ein Vierbettzimmer, nein, nicht pro Person.



18.30 – noch dunkler – ich ziehe meinen Schal fester - Sicherheitsposten der Werft, ein finsterer Wachmann in schwarzem Ninjadress versucht mit Schlagstock und Schäferhund unsere Crew vom ersten Abacus Außencheck abzuhalten, vergebens. Da steht sie, die Abacus, noch durch eine Plane, na sagen wir Folie verhüllt, die Werftarbeiter machen gerade Feierabend, ich kann dem Bootbauvorarbeiter gerade noch erklären, dass wir morgen auslaufen wollen und einen weiten Weg vor uns haben, wäre besser wenn er um 08.00 Uhr fertig ist. Wozu Finger doch nützlich sind.

Da merke ich – Hunger - verdammt, schnell zurück nach Stettin Down Town und ab ins Gasthaus Pod Kogutem, vorweg eine nahrhafte Wurstsuppe, dann einen deftigen Schweinebraten mit Wurst gefüllt, ein paar Basman Bier und einen Wodka hinterher. Hm – schon besser.

Ab zum Bahnhofskiosk – Mist kein Piwo im Kühlschrank, hilfsbereit gibt die Verkäuferin uns auf polnisch Auskunft: „Aus dem Bahnhofs raus und dann links, da gibt's Bier, ist nicht weit.“

Aus dem „Take Away - Fully Licensed“, werden 7 Basman Pils und ein paar Nüsse geholt. Ernährung ist das A und O bei Wintereinsätzen, dass weiß ich noch aus meiner Zeit bei den Eskimos. Satt und zufrieden holen wir Wioletta und Oliver gegen 23.00 Uhr vom Bahnhof ab, inzwischen ist es noch dunkler, der Zug hat ca. eine Stunde Verspätung, wegen Schnee und Eis, wie Wioletta später erklärt. Noch einen kurzen Anpfiff vom Polizisten vom Bahnsteig 1, kein Piwo in der Öffentlichkeit, dann geht es per Taxi zum Hotel. Ich falle total erschöpft in mein 80 cm breites Bett.

**Freitag, 19.11.2004, 06.15 Uhr, dunkles 4 Bett Zimmer, Polen, Außentemperatur +1°C**

Eine Autoalarmanlage geht los, kein Grund zur Sorge, wir sind ja mit dem Zug hier, denke ich mir. Schnell nehme ich die letzte Süßwasserdusche auf dem mit einer Glasschiebewand vom Zimmer abgetrennten Klo. Dann schnell runter zum Frühstück, 1½ Weißbrot mit Rührei und Speck verdrückt, (ich bekomme sogar Svenjas Portion!) und ab zur Werft, die Schneedecke knirscht nur leicht unter unsere Bootsschuhen.



Auf dem Werftgelände herrscht Leben, aber die Abacus ist noch nicht so richtig fertig. Mit einer komplexen Rotationsbewegung um  $\pi / 2$  im mathematisch positivem Drehsinn kann die Schiffsschraube trotz Gerüstbock aufgeklappt werden, das erste unüberwindbar scheinende Hindernis auf dem Weg nach Hamburg wäre genommen. Schnell prägen wir uns die, für die anstehenden Arbeiten an der Luffe wichtige polnische Vokabeln ein:

Hammer – Mottek  
Brechstange – habe ich schon wieder vergessen  
Backstag – Backstaki  
Achterstag – Achterstaki

Hand in Hand mit den Werftarbeiten, wird die Abacus zu Wasser gelassen und um 12.00 steht das Rigg, ohne dass man es festhalten muss. Ich sage nur „Backstaki – Achterstaki.“, das Vokabeln lernen hat sich gelohnt.

Langsam macht sich mein Magen bemerkbar, die Bootsbauer bieten uns einen frisch geräucherten Fischspieß an, den ich dankend annehme. Trotz einfachster und harter Verhältnisse unter denen die Polen hier arbeiten, teilen Sie herzlich mit uns und sind äußerst hilfsbereit.



Jetzt muss nur noch der Motor repariert werden, das Rigg getrimmt, eingekauft, eingeräumt und das Schiff seeklar gemacht werden. Unterstützt durch den nachmittags angekommenen Michael, heißt es um 18.00 Uhr, Leinen los.



Oderabwärts, die roten Baken auf Steuerbord, zaubern Olli und Wioletta dann warmes Abendbrot, sieht auch ein bisschen nach Schnee aus, wird also Zeit für mich unter Deck zu gehen.

Nach 4-5 Würstchen bin ich dann so erschöpft, dass ich mich schnell zur Freiwache einteile. Wurde auch höchste Zeit, Sven steht mit Schnee auf der Jacke an der Pinne. Schnell schlummere ich in der Vorpik ein.

Dann träume ich von Leuchtraketen und einer Elefantenherde auf dem Vordeck, da meint doch tatsächlich irgendein Crewmitglied die G4 und das Groß bei NW 4 auf dem Oderhaff setzen zu müssen, egal, schnell nach Lee gerollt und weiter geschlafen.

### Samstag 20.11.2004, 00.00 Bordzeit, -1°C

Wachwechsel, runter vom Sofa, rein ins Cockpit. Kaiserfahrt, die Verbindung zwischen Oderhaff und Ostsee.

Alles voller Lichter, dann ein Hafentor, eine unbeleuchtete Tonne, Maschine rückwärts, grazil springe ich mit Vorleine in der Hand an Land, nicht gemault, trotz Glatteis. Wird Zeit für den Festmacher denke ich mir.

Im Cockpit ist es zu dunkel, wir beschließen uns zwischen Niedergang und Messe zu einem Klönschnack zu versammeln, unsere Wärmflasche wartet bereits im Tisch, mit einem Grashalm.



Ein paar Stunden später, ich wach auf – die Wärmflasche der Nacht drückt, auf meine Schädeldecke, von innen. Bisschen frische Luft tut gut denke ich mir, als ich meine Fahne Richtung Vorpikdecke aufsteigen und sich dort zu Kondenswasser sammeln sehe.

Im Cockpit herrscht schon Trubel, Michael schraubt mit gut durchbluteten Händen an der Ruderanlage rum, Stefan läuft mit Salzstreuer, aber ohne Frühstücksei über Deck, vor und hinter der Abacus alles voller Angler, hoffentlich haben wir niemandem dem Stammplatz weggenommen. Kurzer Blick nach oben, das Rigg ist noch da, gut.



Unter Groß und G4 laufen wir mit Kurs 330° aus Swinemünde aus, und nehmen Kurs auf Sassnitz auf Rügen. Bei West 5-6 in Böen 7 will das Schiff laufen, man muss es nur losbinden. Wir haben die Ostsee für uns. Dann eine dunkle Front aus West, wird Zeit zu reffen und dann ab unter Deck, denke ich mir, zu frisch sind die

Erinnerungen an die Wetterprüfung. Ich stell mich schlafend, ein Auge auf Stand-Bye, da werde ich von Wioletta aus meiner Koje vertrieben. Toll.



Zurück ins Cockpit, inzwischen sieht man wohl schon Rügen, ich träume von Schollen so groß wie Spinnaker mit Bratkartoffeln, da reißt mir Svenja die Pinne aus der Hand, Captain auf Brücke, jetzt heißt es für Stefan und mich, guten Eindruck machen.

15.30 Uhr, Hafeneinfahrt Sassnitz, ich schnell auf das Vorschiff, als Ausguck hat man den größten Einfluss auf den Liegeplatz, da entdecke ich neben zwei weiteren Sportbooten, die für jeden Hafen obligate Würstchenbude, direkt neben dem im Hafenhandbuch aufgeführten Fischrestaurant

„Moby Dick“. Ich hoffe der Name ist Programm. Die Liegeplatzwahl damit klar, schnell parkt Stefan ein, die Abacus wird ordentlich festgetütelt und ich ab an Land ein Blick auf die Speisekarte.

Svenja und Wioletta werden derweil vom Hafenkaptän, der stolz über das dritte Sportboot in seinem Hafen ist, mit einem trockenem: „Puh, da habt Ihr ja Glück, dass Ihr noch einen Platz bekommen habt“ begrüßt. Ich diskutiere mit Stefan, ob wir vor dem Fischessen noch schnell zur Bratwurstbude laufen sollen, irgendwie quatschen wir uns aber vor dem Heißlüfter bei ein paar kleineren Snacks fest. Also keine Würstchenbude, sondern nach Verabschiedung Michaels direkt ins Restaurant, Gastmahl des Meeres, sollte man sich merken, gerade wenn man demnächst nach Sassnitz fährt.



Beim Abendessen entscheiden wird dann, die Wetterlage lässt die Fortsetzung der Reise um das Kap Arkona Richtung Rostock nicht zu. Außerdem habe ich das Gefühl, dass unser Proviant zu Ende geht.

Es ist auch schon wieder richtig dunkel, der Hagel friert so langsam mit dem Schneeregen zusammen, Zeit für die Koje denke ich mir und mache um 21.30 satt und zufrieden die Augen zu.



**Sonntag 21.11.2004, 12.00 Uhr, Bahnhof Sassnitz, 3°**

Auf der Rückfahrt nach Hamburg stellen wir fest, eine tolle Erfahrung mit vielen neuen Eindrücken, ein solcher Törn ist nur mit einem Team möglich, in dem sich jeder auf den anderen verlassen kann. Ich grinse in mich hinein und freue mich schon auf die Würstchen auf dem Rostocker Bahnhof.



Hamburg 22.11.2004`

Fotos: Sven Cierullies und Stefan Thielbein